

Am heimatischen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggernmühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Penne, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 2/Februar 2014/65. Jahrgang



KHBB AKTUELL

„Das neue Deutsche Reich“

„Das neue Deutsche Reich zur Zeit des Imperialismus 1871 - 1914“ ist der Titel einer aktuellen Ausstellung von Herbert Kämper, Kulturreferent des Heimatkreises Greifenhagen/Pommern, aus dem Bestand der Heimatstube Greifenhagen im Museum des Landkreises Osnabrück in Bersenbrück. Die Begrüßung erfolgte durch Kreisrat Matthias Selle vom Landkreis Osnabrück. Die Einführung gab Dr. Martin Espenhorst, Vorstandsmitglied im KHBB, unter dem Thema: „Der Platz in Europa. Imperialismus als Leitbegriff am Vorabend des Ersten Weltkrieges“.

Die Ausstellung stellt Karten zur Vorgeschichte des Deutschen Reiches, alle 25 Einzelstaaten des Reiches, alle Schutzgebiete (Kolonien) und ihre heutige staatliche Situation vor. Weiter werden die Persönlichkeiten der Zeit, die drei Kaiser, die wichtigsten Politiker und Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Technik mit Einblick in die Entwicklung gezeigt. Es gibt in der Ausstellung eine Zeitafel zur Kulturgeschichte, zur Architektur, Bildenden Kunst, Philosophie, Literatur, Musik und Theater. Dazu erfolgt eine Kurvorstellung von Dichtern und Schriftstellern, die Wahlergebnisse seit 1871 werden präsentiert, ebenso die politischen Parteien. Schautafeln gibt es zur Wirtschaftsentwicklung und Statistik, in einem Nachschlagewerk werden Hintergrundinformationen vermittelt. Die angeblich 52 wichtigsten Persönlichkeiten Preußens sind zu sehen und in den Vitrinen historische Atlanten und Literatur. Der Erste Weltkrieg allerdings ist nicht das Thema der Ausstellung. *bn*

Die Ausstellung wird bis Sonntag, 30. März, gezeigt. Auskünfte erteilt Herbert Kämper, Telefon 0 54 39/3273. Das Museum ist geöffnet am Donnerstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr sowie am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Führungen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung möglich, Telefon: 054 39/441, Internet: www.museum-bersenbrueck.de, E-Mail: museumbsb@Lkos.de.



Kreisrat Matthias Selle (links) und Kulturreferent Herbert Kämper eröffnen die Ausstellung. Dr. Martin Espenhorst (rechts) gab die Einführung. Foto: Franz Buitmann



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende März 2014. Mitteilungen bis 16. März an: Heinrich Böning, Telefon 054 31/3183, E-Mail: boeningqu@gmx.de.

Das bäuerliche Leben im Artland um 1900

Zum 60. Todestag der Schriftstellerin Margarete Zur Bentlage

Von Klaus Stutte und Martin Espenhorst

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Das Bild von Landschaft und Leben unseres Artlandes vor dem Ersten Weltkrieg entschwindet uns. Wachgehalten wird es im Werk von Margarete Zur Bentlage. Wenn jemand als Schriftsteller das Artland in seinen kulturellen Facetten und seinen landschaftlichen Dimensionen literarisch erfasst hat, dann ist dies Margarete Zur Bentlage.

Bis in die 50er-Jahre wurden ihre Bücher viel gelesen. Das eine oder andere Werk von ihr ist auch heute noch gut bekannt: vor allem natürlich „Unter den Eichen“, aber auch „Geheimnis um Hunebrook“ oder „Das Tausendfensterhaus“.

Margarete wurde 1891 als fünftes Kind in Wierup, heute Menslage, unweit Quakenbrück auf dem Artländer Hof Bentlage geboren. Schon als Schulkind schrieb und zeichnete sie - und las viel. 24-jährig - 1914 war der Erste Weltkrieg ausgebrochen - verließ sie ihre Heimat und studierte bildende Kunst in Nürnberg, wo sie in die grafische Klasse des Malers Rudolf Schiestl (1878-1931) aufgenommen wurde und hier mit den Arbeiten von Dürer und Richter in Kontakt kam. Zwischen der Schülerin und dem akademischen Lehrer entstand ein inniges Band der Freundschaft und Hochachtung, was in ihrer Heirat 1916 - kurz darauf wurde Schiestl zum Kriegsdienst eingezogen - mündete.

Margarete Bentlage, jetzt Schiestl-Bentlage, wurde geprägt von den Unruhen der Weimarer Republik. Sie kam



Margarete Zur Bentlage im Alter von 20 Jahren in ihrer Menslager Zeit.

Foto: I. und F. Bentlage



Hochzeitsbild, 1916, in Wierup/Menslage: Rudolf Schiestl und Margarete Schiestl-Bentlage.

Foto: I. und F. Bentlage



Die Schriftstellerin Margarete Zur Bentlage an ihrem Arbeitstisch in Tirol. Das Bild entstand um 1932.

Foto: Verlagsprogramm

in Verbindung mit den Nürnberger Künstlerkreisen, und doch ließ das Artland sie nicht los. Hatte Schiestl in seinen Radierungen fränkische Landschaften visualisiert - er starb 1931 -, beschrieb und bewahrte Margarete in ihren Erzählungen die Region ihrer Kindheit. Inzwischen war der Zweite Weltkrieg ausgebrochen, als der renommierte Leipziger Verleger Paul Walter List (1899-1989) auf sie aufmerksam wurde und ihre seit 1926

verfassten Manuskripte veröffentlichte. 1933 erschien „Unter den Eichen“, erneut 1951, ein Bestseller, der ihr mit einer Auflage von 100 000 sogleich deutschlandweit Anerkennung bescherte.

Sprachliche Präzision

Zugleich trat sie ein in eine neue Welt, in die der Leipziger Kunstszene. Sie heiratete Paul W. List und zog nach Markkleeberg, später wechselten sie nach München. Das

Ehepaar bekam eine Tochter, Beatrix. Aus der ersten Ehe der Margarete entstammte die Tochter Notburg. Die Grafikerin Margarete Schiestl-Bentlage wurde nun zur Schriftstellerin und nannte sich Zur Bentlage. Schnell wurden Vergleiche zur schwedischen Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf (1858-1940) gezogen oder auch zur westfälischen Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848). Literarisch überzeugten die sprachliche

Präzision und die Genauigkeit der Beobachtung, die das geschulte Künstlerauge verriet. Inhaltlich bewahren die Texte bäuerliches Leben im Artland um 1900. Zeitlos dabei ist die literarische Gestaltung menschlichen Zusammenlebens. Die Thematik von Naturerbe und bäuerlicher Kultur, die ins Mythische hineinreichende Atmosphäre der Darstellung, dieses im besten Sinn des Wortes „Bodenständige“ ent-

sprach der damaligen Zeit - ohne ihr zu dienen -, wie es auch etwa bei Knut Hamsun, in Werken der Worsweder Künstler zirkulierte und auch heute wieder in Erinnerung an das in Vergessenheit Geratene gelesen werden kann. Wer sie wiederentdecken möchte, wird reich belohnt. „Unter den Eichen“ ist noch erhältlich. Margarete Zur Bentlage starb nach schwerer Krankheit 1954 - vor 60 Jahren.

Kleine Geschichten aus der großen Geschichte

Der Quakenbrücker Malermeister Meyer und die Inflation

Von Winfried Meyer

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Inflation und Geldentwertung, das waren Begriffe, die sich tief in das sogenannte kollektive Gedächtnis der Deutschen eingegraben hatten. Schon das erste der beiden Ereignisse des 20. Jahrhunderts war für Deutschland eine Zäsur.

Wie sich die Geldentwertung auf den Alltag der Menschen auswirkte, ist aus dem Anschreibebuch des Malermeisters Meyer aus Quakenbrück abzulesen, das jetzt im Stadtmuseum Quakenbrück verwahrt wird.

Der letzte größere Auftrag vor Einführung der neuen Währung war das Tapezieren und Streichen von mehreren Räumen beim Nachbarn Seiler Schagemann vom St. Antoniort. 39 Millionen Mark hatte der junge Handwerker wohl im Juli 1923 kalkuliert, das möchte etwa 50 Mark vor Beginn der Inflation entsprechen. Dabei war eine Lehrlingsstunde zum Beispiel mit 280 000 Mark eingesetzt.

Die Währung entwickelte sich in dieser Zeit aber so dramatisch, dass Ende des Monats der Wert des Geldes nur noch ein Zehntel des Monatsbeginns betrug. Als am 28.

Beträge in Rentenmark Ende 1923.

August die Arbeit abgeschlossen, die Abrechnung erfolgt und die Rechnung beglichen wurde, entsprach der Gegenwert aus etwa zwei Wochen Arbeit zuzüglich Material noch drei Mark. Sie-

ben Brote, so ist überliefert, wurden davon umgehend erworben. Am 15. November 1923 kam es dann zum radikalen Schnitt mit Einführung der Rentenmark; aus einer Billi-

on Mark wurde eine Rentenmark. Neben den Sachwertbesitzern und den Darlehnschuldnern war der Staat der große Profiteur. Aus seinen Krieganleihen von 154 Milliarden Mark wurden 15,4 Pfennig. Der erste größere Auftrag für Maler Meyer nach der Reform vom 15. November 1923 bei Studienrat Langenbeck für das Tapezieren eines Wohnzimmers erbrachte dann 7,18 Goldmark, darin enthalten waren Lehrlingsstunden, die er mit zehn Pfennig berechnete. Die beiden Geldscheine vom 8. August über zwei Millionen und 20. Oktober 1923 über fünf Milliarden Mark sind ein Beispiel für den rasanten Wertverlust der Währung: Während der erste noch etwa 50 Cent entsprach, war der zweite mit einem um 25-mal höheren Nominalwert nur noch 20 Cent wert. Als Hermann Meyer 1950 im Alter von 56 Jahren starb, hatten er und seine Altersgenossen das Kaiserreich, eine Demokratie, die Nazidiktatur und wieder eine Demokratie, zwei Währungsschnitte und zwei Weltkriege mitgemacht - soweit sie die Kriege überhaupt überlebt haben.

Auftragsbuch zum Ende der Inflationszeit.